



JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

# Aus der Traum von einem normalen Leben

Viele Jugendliche aus Südeuropa haben keine Arbeit. Sie leben bei ihren Eltern, sind resigniert, verschieben ihre Lebensplanung – und werden als verlorene Generation bezeichnet. Einige kommen nach Deutschland, um hier ihr Glück zu versuchen

Februar 2012: Demonstrationen in Madrid gegen Einschnitte im Bildungssystem. Auf dem Schild der jungen Frau ist zu lesen: „Verkaufe meine Zukunft“

■ ■ ■ TEXT: Patricia Thivissen

**Streng genommen gehört sie nicht zu ihnen.** Marina Lampèrez ist bereits 29 Jahre alt, und die Statistik zur Jugendarbeitslosigkeit erfasst sie eigentlich nicht mehr – die beschäftigt sich mit jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Miterlebt hat sie trotzdem, was in ihrem Heimatland Spanien in den letzten vier Jahren seit der Wirtschaftskrise passiert ist. Und besser ist es ihr auch nicht ergangen, trotz guter Ausbildung, trotz Extra-Qualifikationen wie Fremdsprachenkenntnissen. Nun geht sie jeden Morgen zur Volkshochschule in Potsdam und paukt Deutsch. Viereinhalb Stunden lang. Innerhalb eines dreiviertel Jahres hat sie es bis auf B1-Niveau geschafft. In Englisch erreichen deutsche Schüler dieses Niveau etwa nach der zehnten Klasse – und manchmal erst in der Oberstufe. Sie brauchen dafür Jahre. Marina nur einige Monate. „Die deutsche Sprache zu lernen, ist das wichtigste Ziel für mich“, betont sie. So wie für viele andere junge Menschen aus Spanien, Portugal oder Griechenland, die nach Deutschland gekommen sind, um eine neue Perspektive zu suchen. Und, so hoffen sie, auch zu finden. Die Zahlen, die Experten des International Labour Office (ILO) der Vereinten Nationen in einem Bericht im Frühsommer 2012 veröffentlicht haben, sind erschreckend. Weltweit liegt die Rate der Jugendlichen, die keine Arbeit haben, bei 12,7 Prozent, das sind 75 Millionen junge Menschen und vier Millionen mehr als 2007. Das sei ein deutlicher Anstieg, betonen die Autoren. In Südeuropa ist sie aber noch viel höher. In Spanien lag sie laut einer Statistik von Eurostat 2011 bei 46,4 Prozent, in Griechenland bei 44,4 Prozent und in Portugal bei 30,1

## 46,4 Millionen junge Menschen waren im vergangenen Jahr in Spanien ohne Arbeit

Prozent. Deutschland betrifft dieses Problem vergleichsweise wenig, hierzulande waren 8,6 Prozent der Menschen bis 25 Jahre arbeitslos. Besonders die EU hat die Wirtschaftskrise hart getroffen, heißt es in dem Bericht.

### Die Frustration ist groß

Unter den Folgen leiden vor allem die Jungen. Zwischen 2008 und 2011 stieg die Jugendarbeitslosigkeit um 26,5 Prozent an. Besonders besorgniserregend ist die Situation der sogenannten NEET (not in education, employment or training), also junger Menschen, die weder eine Arbeit haben noch eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren.

Die Medien sind derzeit sehr interessiert an diesem Thema, Expertenwissen ist gefragt. An junge Menschen heranzukommen, die aus diesem Grund nach Deutschland gekommen sind, ist hingegen nicht so leicht. Zu frustriert sind sie, um über ihre Situation zu reden. Manchmal kommen Vorwürfe à la: „Ihr habt euch jahrelang nicht für uns interessiert, und jetzt kommt ihr zu uns?“ Es ist schwierig, etwas zu entgegnen.

Marina Lampèrez hat sich hingegen die Zeit genommen. Offen und freundlich beantwortet sie die Fragen. Wenn sie etwas nicht versteht, übersetzt ihr deutscher Freund Thomas Punzel. Mit ihm ist sie Anfang 2012 nach Deutschland gekommen. Kennengelernt haben sie sich vor mehr als vier Jahren in England, sie machte dort einen Sprachkurs, er seinen Master in Tourismus. Danach hat Thomas Punzel einige Zeit ➤

als Key Account Manager in Gibraltar gearbeitet. Jetzt wollen beide einen Neuanfang wagen, in Potsdam, Thomas' Heimat.

„Ich bin Verwaltungsfachangestellte“, erzählt Marina. Richtig in ihrem Beruf gearbeitet hat sie allerdings schon länger nicht mehr. Stattdessen hat sie sich von einem befristeten Arbeitsvertrag zum nächsten gehandelt. Mal für sechs Monate, mal für drei. Zwischendrin eine Zeitlang arbeitslos. Oder gekellnert. Bis ihr letzter Vertrag auslief. „Es war so schwierig, einen neuen Vertrag zu bekommen. Auf eine Stelle bewerben sich 800 Leute, und den Job bekommt dann meist derjenige, der jemanden in der Firma kennt“, berichtet sie.

### Bildung bewahrt nicht vor Arbeitslosigkeit

Wenn junge Leute arbeiten, tun sie das zunehmend in Teilzeit und mit Zeitverträgen, zeigt die ILO-Studie. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen gibt dabei an, keinen langfristigen Job gefunden zu haben. „Befristete Arbeitsverhältnisse für junge Beschäftigte haben in Spanien eine sehr lange Tradition“, erklärt der Darmstädter Soziologe Micha-

## In Spanien hat jeder vierte Arbeitslose einen Hochschulabschluss – das ist heutzutage keine Garantie mehr

el Hartmann in einem Interview mit dem 3sat-Magazin nano. Das kommt erschwerend zur Wirtschaftskrise hinzu. Die Arbeitslosigkeit betrifft dabei zum einen gering qualifizierte Jugendliche, die keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss haben. „In Spanien gab es jahrelang einen Bauboom. Man konnte sehr viel Geld auf dem Bau verdienen, deshalb haben viele Leute die Schule abgebrochen und auf dem Bau gearbeitet“, erzählt Marina. Dies bestätigt auch ILO-Experte Ekkehard Ernst in einem Gespräch mit dem Deutschlandfunk. „Die sind jetzt in der Situation, keine abgeschlossene Ausbildung zu haben und wieder zurück auf die Schulbank zu müssen.“

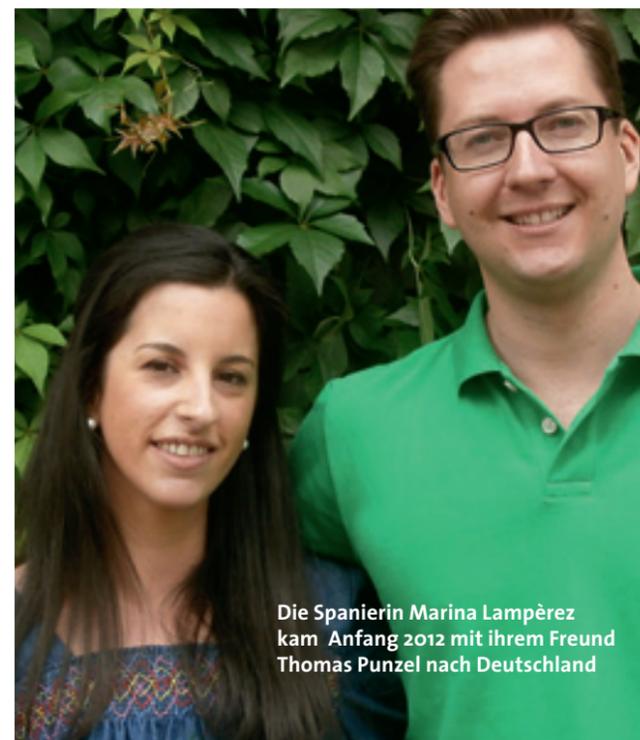
Doch auch das Gut Bildung bewahrt nicht vor der Arbeitslosigkeit. Die Vorstellung, dass ein Hochschulabschluss Sicherheit verspricht, dass man eine Familie gründen kann, eine gewisse Einkommenshöhe erreicht, verschwindet, erläutert Hartmann. „In Spanien hat jeder vierte Arbeitslose einen Hochschulabschluss, das ist keine Garantie mehr.“ Viele Jugendliche bewerben sich länger als ein Jahr, so heißt es im ILO-Bericht. Irgendwann geben sie die Jobsuche auf oder verschieben sie auf einen späteren Zeitpunkt. Und wer einen Job gefunden hat, arbeitet häufig in einem Bereich, für den er eigentlich viel zu qualifiziert ist. So lange sie keine angemessene Stelle finden, schieben sie ihre Lebensplanung vor sich her. Viele können sich eine eigene Wohnung nicht leisten und leben immer noch bei ihren Eltern. Die Gründung einer Familie? Finanzielle Absicherung fürs Alter? Wer denkt schon an so etwas, wenn er sich nicht mal mehr eine eigene Wohnung finanzieren kann?

### Jedes Land braucht junge Menschen

Das Problem sind aber nicht nur die finanziellen Folgen. Auch soziale sind zu erwarten. Die allgemeine Lebenszufriedenheit, die Zufriedenheit im Job und die Gesundheit können noch viele Jahre später unter der einst erlittenen Jugendarbeitslosigkeit leiden, geben die ILO-Autoren zu bedenken. Zu den unmittelbaren Konsequenzen gehören sozialer Ausschluss und ein Gefühl der Nutzlosigkeit und des Stillstands. Marina hat das ebenfalls erlebt. Zu Hause in Málaga hat sie bei ihrer Mutter gelebt. Als sie nach drei Monaten Arbeitslosigkeit keinen neuen

Job fand, reifte in ihr der Entschluss, nach Deutschland zu gehen. Die Statistik zeigt, dass sie damit nicht allein ist. 2011 wanderten so viele Menschen nach Deutschland ein wie seit 15 Jahren nicht. „Ich weiß nicht, ob ich es ohne Thomas gemacht hätte“, gibt sie zu. Doch sie bereut ihre Entscheidung nicht – sie fühlt sich wohl in Deutschland. Was nicht zuletzt daran liegt, dass sie sich auf die neue Situation innerlich gut vorbereitet hat. „Ich wusste, dass das erste Jahr hart wird“, erklärt sie. Ihr Ziel ist es nun, ihr Deutsch so weit zu verbessern, dass sie Chancen auf eine gute Stelle in Deutschland hat, als Sekretärin oder in der Verwaltung. Dafür ist das Paar auch bereit, nochmals in Deutschland umzuziehen, falls es in Potsdam oder Berlin nicht klappt. „Wir sind da ziemlich flexibel. Derzeit planen wir von Jahr zu Jahr“, meint Thomas Punzel. Ihre Heimat wird Marina Lampérez im Blick behalten. Doch wie soll sich etwas ändern? Die ILO-Autoren plädieren für Wachstumsprogramme, kritisieren die Sparpolitik vieler Länder, die auf Kosten der Jugendlichen gehe. Ihre Vorschläge sind Steuererleichterungen und Investitionen in Aus- und Weiterbildung. Denn jedes Land braucht diese jungen Menschen – sind sie doch diejenigen, die die Wirtschaft antreiben können, die ein ökonomisches Potenzial haben, das nicht verschwendet werden darf. „Politische Maßnahmen zu entwickeln, um ihren Übergang in eine stabile Beschäftigung zu unterstützen, sollte daher höchste Priorität eines jeden Landes sein“, heißt es in dem Bericht. Doch Marina Lampérez

möchte derzeit nicht mehr zurück nach Spanien. „Dafür ist die Situation dort zu schwierig. Es braucht bestimmt noch zehn Jahre, bis es dort besser wird.“ Auch sie träumt davon, irgendwann eine Familie zu gründen, eine langfristige Perspektive zu haben. „Schließlich werde ich dieses Jahr noch 30“, sagt sie und lächelt. <<



Die Spanierin Marina Lampérez kam Anfang 2012 mit ihrem Freund Thomas Punzel nach Deutschland

Fotos: Laif, Corbis



März 2012: Junge Menschen demonstrieren in Madrid gegen Arbeitsmarktreformen der spanischen Regierung